

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

104 (4.5.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584133](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptredaktion Büstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — **Abonnementpreis** bei Vermischung für einen Monat einschließlich Versandkosten 90 Pf., bei Selbstabholung für die Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Versandkosten.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inferaten wird die 7-gesparte Zeitung über deren Raum für die Interessen in Büstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Villen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Geschreie Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. **Platzpreise** 50 Pf.

50. Jahrgang.

Büstringen, Donnerstag den 4. Mai 1916.

Nr. 104.

Handgranatengefechte im Westen

(Amtlich) **Großes Hauptquartier**, 2. Mai. (Oberste Heeresleitung) Weißlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Loosdrang in der Nacht zum 1. Mai eine starke deutsche Offizierspatrouille überraschend in einen englischen Graben ein. Die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte. Im Maasbach sind jetzt wieder die Artilleriekämpfe verschwunden. Während die Infanteriekampftätigkeit längs des Maas auf Hausgranatengeschütze vorgezogener Posten nordöstlich Vauxrot beschränkt blieb, wurden südlich der Höhe Douaumont und im Caillotte-Wald französische Angriffe in mehrstündigem Nahkampf abgeschlagen. Unsere Stellungen sind rechts gehalten. — Wie nachträglich gemeldet, ist am 30. April je ein französisches Flugzeug über der Festung Châlons westlich und über dem Wald von Thieville südwestlich der Stadt Verdun im Kampf zum Absturz gebracht worden. Gestern früh Oberleutnant Voelke sein fünfzehntes, Oberleutnant Freiherr v. Althans sein fünftes feindliches Flugzeug ab.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Es hat sich nichts wesentliches ereignet.

(W. T. B.) Wien, 2. Mai. Amtlich wie verlaubt: Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen im Adamello-Gebiete wurden 87 Alpinigefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der Croda del Anceno und am Aufreddo an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Penelope bei Lowestoft schwer beschädigt.

(T. U.) Rotterdam, 2. Mai. Die Mannschaft des gesunkenen dänischen Dampfers Bergstrom ist hier eingetroffen. Wie bisher berichtet, befanden die Deutschen über einstimmen, sie hätten in Horwitz das einen englischen Schlachtkreuzer Penelope gesunken, das noch dem Gesetzte bei Lowestoft während ihrer Anwesenheit dort eingeschleppt worden sei. Die Deutschen sind sich einig, daß es wohl kaum je wieder geschahstätig werden würde.

(W. T. B.) Amsterdam, 3. Mai. Lloyd meldet aus Blyth: Die Mannschaft des britannischen Dampfers Rio-Bianco wurde hier gelandet worden.

Auf eine Mine gelaufen.

(W. T. B.) Amsterdam, 2. Mai. Das Handelsblad meldet aus Rotterdam: Der schwedische Dampfer Friesland ist bei der Galloper Voje auf einer Mine gesunken. Der Dampfer Botwier 4 ist zu Hilfe gekommen und verkündet, das Schiff in einen englischen Hafen zu schleppen.

Berkenst.

(W. T. B.) London, 3. Mai. Lloyd meldet: Der Dampfer Rochester wurde versenkt. Ein Mann der Besatzung wird vermisst. Der Dampfer Rio-Bronco wurde versenkt.

Aus dem Westen.

Trommelfeuers bei Verdun.

(T. U.) Berlin, 2. Mai. Der Kriegsberichterstatter Schaeumann meldet unter dem 2. Mai aus dem Großen Hauptquartier über die Kämpfe bei Verdun: Augenblicklich führte die Artillerie das große Wort und an vielen Stellen ist ihre Arbeit zu tagelangem Trommelfeuert gesteigert. Während wir außer dem Fest der planmäßig erkämpften Beobachtungspunkte den Vorteil haben, für die Aufstellung unserer Reserven und die Heranbringung unseres Verbares über ein Hindernis von unbedeutender Bedeutung zu verfügen, sind die Franzosen gezwungen, ihre Mannschaften dicht gehäuft in dem Winde des Höhers zusammenzudrängen. Ihre Arbeit ist die Beobachtung eines grenzenlosen Umlands, wo sie uns vermuten können, fortwährend abzustreuen, während wir die Sicherheit haben, daß jeder Schuß den Feind trifft. Unsere schwere Artillerie wirkt furchtbarlich in den zusammengedrängten Truppenmassen der Franzosen. — In der Luft über den Kampflinien sind während des ganzen Tages ununterbrochen Fliegerkämpfe statt und oft geben ganze Fliegerverbände von beiden Seiten gegen einander an.

(W. T. B.) Konstan, 2. Mai. Gestern abend ging der erste Zug mit verwundeten Franzosen, von denen sie in der letzten Zeit eine große Zahl hier eingezogen hatten, nach der Schweiz. Es ist täglich ein Zug mit etwa 500 Franzosen vorgesehen. Die Züge verfahren von Konstan bis Bern direkt, wo die Versorgung auf die verschiedenen Autoreen stattfindet. Der Austausch der invaliden Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Frankreich beginnt demnächst wieder; der Tag ist noch nicht genau festgestellt. Gestern abend ist derstellvertretende Kommandierender General mit größerem Staate und Vertretern des Kriegsministeriums, anlässlich des bevorstehenden Austausches hier eingetroffen.

Neuer Transport russischer Truppen.

(W. T. B.) Marseille, 3. Mai. Eine neue Abteilung russischer Truppen ist heute hier angekommen.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 2. Mai. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. Nach einem heftigen Bombardement rückte gestern westlich der Maas der Feind gegen Lagnicourt einen mächtigen Angriff in dichten Massenauftrieb von nördlich Loter Mann eroberten Gräben. Unter Sturm und Maschinengewehrfeuer verunsicherte beim Feinde sehr großer Verlust, dessen Stärke ähnlich schätzten. Nördlich von Guemecourt wurden zwei weitere Angriffe, die zur selben Zeit auf die von uns gestern eroberten Gräben ausgeführt wurden, zurückgeschlagen. Im Laufe des dritten Angriffs schüttete der Feind in unseren Linien auf, konnte sich dort aber nicht behaupten und wurde bald mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Gestern anhaltendes Bombardement auf die Höhe 304 und in der Gegend von Bourg. Die Nacht war in den Woerres ruhig.

Flugdienst: An der Nacht zum 30. April waren Flugzeuggetriebene zahlreiche Geschosse auf den Lebensmittel- und Munitionsbahnhof von Schlosskopf (nördlich Thionville), auf die Eisenbahnen bei Ettain und die Bahnlinie bei Vincourt sowie auf die Bahnlinie von Armentières, Grandpré, Challegny und Bousiers. Schreckliche Explosions auf Eisenbahnen wurden gemeldet und zahlreiche Brände im Laufe der Operation festgestellt.

Amtlicher Bericht von Montag abend: In Belgien zerstörte unsere Artillerie die deutschen Gräben bei Steenstraete und Voerdinghe. In den Argonnen Minenkämpfe. Bei La Bille morte bekämpften wir den Südrand des Trichters, der durch die Sprengung einer unteren Quetschmine entstand. Bekummeltes Feuer auf die feindlichen Werke bei La Courte Chaussee und dem Walde von Chivry. In der Gegend von Verdun sehr lebhafte Bekämpfung unserer Stellungen auf dem linken Ufer. Auf dem rechten Ufer konzentrierte sich die Tätigkeit der Artillerie auf den Abschnitt des Pfefferkücks und Douaumont. Es ist kein Ereignis von Bedeutung an der übrigen Front zu melden, außer der üblichen Kanonen.

Flugzeuge: Während des Monats April erschienen unsere Kampfflieger, die sich sehr lebhaft zeigten hatten, nunmehrlich in der Gegend von Verdun beträchtliche Ergebnisse.

Im Laufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen sie unbestreitbar im Vorteil waren, glückte es unseren Flugzeugen, 31 feindliche Flugzeuge abzuschaffen, neun von diesen fielen in unsere Linien herab. 22 wurden von uns beobachtet, als sie, in Gruppen gehäuft oder vollständig flüssig, in die feindlichen Gräben niedergingen. In derselben Zeit sind jedoch französische Flugzeuge, im Kampf unterlegen, in die feindlichen Linien geflügelt.

Belgischer Bericht: Beiderseits lebhafte Tätigkeit der Artillerie an der ganzen belgischen Front, besonders in Gegend von Ditzmuiden und im Abschnitt südlich davon.

Orientarmee: Die Tage vom 15. bis 20. April längs der griechischen Grenze. Über die Zeit vom 15. bis 20. April wird gemeldet, daß Schamischelohne bedeckt, aber häufig stadtlos, wegen der Nähe der Truppen der Alliierten und der deutsch-bulgariischen Streitkräfte, die an einzelnen Stellen höchstens ein Kilometer von einander entfernt stehen. Unser Flugzeugen entwistete in dieser Zeit im Gegenseitig sehr lebhafte Tätigkeit. Der Bahnhof von Strumica und die Batterien von Loddano sowie die Feldlager von Megoroi (bei Bogordz) und die bei Petrich wurden bombardiert. Einer unserer Flieger war auf einem lühnen Fluge auf Sofia abgestürzt. Ein deutscher Flieger wurde bei Ostrom (südlich Monostir) abgeschossen. Eindeutige Flieger führten einige Beschleunigungen unserer Niederlagen und Feldlager durch, ohne einen anderen Erfolg zu erzielen, als uns unbedeutenden Sachschaden zu bringen.

(W. T. B.) Paris, 3. Mai. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag meldet u. a.: Eine feindliche Batterie nördlich von Roffigny hat durch unter Feuer schwere Beschädigungen erlitten. Westlich der Maas Geschäftskampf, östlich der Maas haben unsere Batterien feindliche Abteilungen südlich des Chausseewaldes und vor Baug zerstreut. Gestern abend ist der deutsche Flugzeug von einem unserer Flieger zum Absturz gebracht.

Belgischer Bericht: Nördlich von Ditzmuiden erfolgt es den Deutschen, durch einen Handstreich in drei unserer Festungen Fuß zu fassen. Sie wurden aber augenblicklich vertrieben.

(W. T. B.) Paris, 3. Mai. Im amtlichen Bericht von gestern abend heißt es u. a.: In den Argonnen wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung versprengt. Unsere Untersuchungen am 29. und 30. April haben uns an den Nordabhängen von Totter Mann in den Besitz von etwa 1000 Meter deutscher Schäbengräben in einer Tiefe von 300 bis 600 Meter gebracht. Ostlich der Maas eroberten wir deutsche Schäbengräben der ersten Linie in einer Länge von etwa 500 Metern und machten ungefähr 100 Gefangene.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) London, 2. Mai. Bericht aus dem britischen Hauptquartier: Gestern abend ließ der Feind gegenüber von Gareyecq nach einer Beschickung eine Mine sprengen, durch die unsere erste Linie beschädigt wurde. Kein Unterfeuergefecht folgte. Ein kleiner feindlicher Bombenangriff südlich von 304 wurde zurückgeschlagen. Gestern ließen wir bei Rodincourt gegen eine feindliche Mine eine Gegenmine sprengen. Die Artillerie war auf beiden Seiten von Angreis, wo wir die feindlichen Werke ernstlich beschädigten. Beim Yvernon-Gomines-Kanal und nördlich von Yvernon tätig. Gestern fanden keine Luftkämpfe statt, bei denen eine feindliche Maschine zum Niedergang in die deutschen Linien gezwungen wurde. Ein anderes Flugzeug fiel, da der Pilot die Herrschaft über die Maschine verlor, auf die Dörfer von Bapaume.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) Petersburg, 2. Mai. Amtlicher Bericht vom 1. Mai. Westfront: Bei Vulkan (21 Kilometer südlich von Riga) beschoss unsere Artillerie mit großer Wirkung den Bahnhof und die Brückenstellungen von Hermsdorf. In dem Unterabschnitt der Stellungen von Ditzmuiden rief unser Artilleriefeuer einen Brand in den südlichen Gräben hervor. Südlich des Rotecks-Sees vertrieben die Deutschen aus ihren Gräben vorwärts, sie mussten aber unter schwerer Feuerdeckung wieder zurück. Der Feind beschüttete beständig auf den Chersones (siehe Seite

meter südwestlich des Bahnhofs Dylia) umfassend anzutreffen, er wurde jedoch jedesmal durch unter Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.

Soutaufus: In der Richtung Diabek vor- gehend, waren untere Rosaken die Türken energisch nach Westen zurück. Die Richtung Bagdad wichen wir ebenfalls eine stärkere feindliche Abteilung nach Westen zurück. Wir nahmen ihr einen Teil ihrer Artillerie und zahlreiche Munitionsschüsse ab.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(B. T. B.) Rom, 2. Mai. Amtlicher Bericht von Montag: Am Abchnitt der Front vom Gardasee bis zur Brenta führte lebhafte Artilleriekämpfen in dem Gebirgsabschnitt auf dem Abhang nördlich Poppio. Die feindliche Artillerie verunsicherte durch ihr Feuer eine Feuerkunst in Cattaneo, südlich Mori. Unser Artillerie erwiderte, indem sie die Orthodoxie Sanano zerstörte und eine Explosion in dem Munitionshopel im Grestatal verursachte. Im Marmolata-Massiv (oberer Avisio) bemächtigte sich eine unserer Infanterieabteilungen, die über die großen Schneerippen des Geländes und den erbitterten Widerstand des Feindes überwand, einer starken Stellung in einer Höhe von mehr als 3000 Metern. Wir machten fünf Gefangene und nahmen dem Feinde zwei Maschinengewehre. Waffen, Munition und Kriegsmaterial ab. Am Fondo aufwachende Artilleriekämpfen. Auf dem Nordabhang des Monte San Michele verlor in der Nacht vom 29. zum 30. April der Gegner einen Angriff, der sofort abgeschlagen wurde. Während der letzten Nacht besetzte eines unserer Panzerfliegerstaffeln, das durch dichten Wollenanhang und durch den Sturm gehindert wurde, die Höhenlinie von Calenzano nach Trento und den Bahnhof dieser Stadt, wobei es Schaden verursachte und Brände hervorrief. Das durch zahlreiche Sprengwerke gesetzte und entdeckte Urturmfest war lebhaftem Feuer ausgesetzt und lehrte unbedingt in unsere Linien zurück.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. T. B.) Konstantinopel, 3. Mai. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Einige feindliche Schiffe erschienen in den Gewässern von Smyrna und Mekri und beschossen einige Punkte an der Küste ohne Erfolg. Von der anderen Front sind Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen.

(B. T. B.) Haia, 3. Mai. Niente von Dag schreibt: Somohl aus den Unbestimmtheiten in den Angaben des russischen Berichts als auch aus den türkischen Berichten erhält man den Eindruck, daß die Türken jetzt imposante sind, den Vormarsch der Russen aufzuhalten. Die Türken halten jetzt Stand und gehen selbst vor.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Aus Griechenland.

(B. T. B.) Athen, 2. Mai. (Privattelegramm des Vertreters des B. T. B.) Eine Verkommnung von Venizelisten in Korfu ist gescheitert, da es zu weitenden Fundgebungen kam, die sich gegen die Anhänger Venizelos richteten. — Da der Bierverband die für Nordepirus bestimmten Mobislösungen in Korfu bestätigt hat, herrscht im Epirus Hungersnot. 100 Menschensterbefälle sind gemeldet. Die Aufruhr der Bevölkerung wegen dieses unmenschlichen Vorgehens des Bierverbandes ist bedeutend.

Griechen.

(B. T. B.) Bern, 3. Mai. Nach Meldung französischer Botschafter ist der deutsche Konsul Drama nach Malta gebracht worden.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 3. Mai. Bei seiner Ankunft aus dem Großen Kommandeur erklärte Bottschafter Gerard den ihm umliegenden amerikanischen Journalisten, daß er über den Verlauf seiner Verhandlungen nichts sagen könne. Gestern nacht landete der Bottschafter noch ein länges chiffriertes Telegramm an das Staatsdepartement in Washington, an deren Ausarbeitung gestern abend mehrere Secrétaire des Bottschaft beschäftigt waren.

Die Revolution in Irland.

(B. T. B.) Amsterdam, 2. Mai. Wie ein hiesiges Blatt meldet, haben die Times von einem Augenzeuge folgende Schilderung der Ereignisse in Dublin erhalten. Danach verließ Sonntag früh gegen 9 Uhr 500 Sinnenheimer als Gefangene die Hauptstadt. Die Leute sollen ganz demoralisiert gewesen sein; nur einige haben Uniformen getragen, die anderen befanden sich in einem elenden Zustand. Am Sonnabend abend war der Häuser der Amtsfürstlichen, Pearce, noch dem Hauptquartier des Ministers gegangen und hatte sich bedingungslos ergeben. Dann waren die Rebellen aus den verschiedenen Stadtteilen zum Bereich gekommen. Auf der Post wurde Sonntag früh die weiße Fahne gehisst. Im medizinischen Rollen-Buchsteine hat man nochmals erwartet worden, war 200 Verwundete gefunden. Während der letzten drei Tage war die Rebellenmitte besiegzt.

schwierig geworden. Die Geschäfte waren entweder ausverkauft oder verbarrikadiert. Am Freitag konnte man kein frisches Fleisch mehr bekommen. Die Rebellen wurden öffentlich von der irischen Bevölkerung unterstellt. Die Haltung der Nationalisten (Redmonds Anhänger) war für die Rebellen eine bittere Enttäuschung. — Es sind verschiedene Fälle von entziehlicher Wildheit bekannt geworden. Unschuldige Bürger wurden solches Blutes niedergemacht und unbewaffnete Polizisten niedergeschossen. Ein der schönsten Gebäude in Irland und das wichtigste Handelszentrum von Dublin sind in Trümmer gelöscht. Wie sehr bekannt wird, ist der Rebellenführer Connolly nicht so, sondern gefangen. — Nach dem Bericht eines anderen Korrespondenten der Times soll Castle Street einen unbeschreiblichen Anblick bieten; jedes Gebäude der Straße, die früher eine der schönen war, ist zerstört. Man sah nur noch die äußersten Mauern. Auch das Gebäude der Infernus Bank und die beiden größten Hotels der Stadt, das Imperial und das Metropol, sind Schuttbergen.

(B. T. B.) London, 3. Mai. Meldung von Reuters Bureau: Der Oberbefehlshaber in Irland meldet: In Dublin fehlen nach und nach ordentliche Verhältnisse ein. Einige Bezirke werden zurzeit noch geführt. In Cork ist alles ruhig und in Fermoy hat sich ein teilweise Aufstand ereignet. Dort verlor die Polizei drei in einem Hause befindliche Männer zu verloren, ließen aber doch noch lebhaften Widerstand. Der Führer der Polizei wurde erschossen. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen ergaben sich die Kosten des Hauses. Die Sinn-Feiner in der Stadt Cork haben sich am Aufstand nicht beteiligt und ihre Waffen abgegeben. Eine ausgehende Truppenabteilung ist demütig geworden, die Auftrübe in der Grafschaft Westford festzunehmen. Im übrigen ist der Süden von Irland ruhig.

Die Redefreiheit im Reichstag.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm am Dienstag ihre Sitzungen wieder auf. Am ersten Stelle stand die Beratung des Gesetzes des Reichstages. Hierzu hatte die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft folgende Resolution vorgelegt:

1. Es ist ungültig, daß durch das Präsidium des Reichstages die Befreiung zu beeinflussen versucht wird, einen von ihm selbst festgestellten Bericht über eine Sitzung oder einen Teil einer Sitzung zu veröffentlichen, zumal wenn jeder andere Bericht dafür ausgeschlossen werden soll.
2. Der Herr Präsident wird erlaubt, Vorlesungen zu treffen, daß die Redefreiheit nicht beinträchtigt, und daß der Redner an der Ausübung seines parlamentarischen Rechts nicht gewaltsam gehindert wird, wie dies am 8. April dieses Jahres gegenüber dem Abgeordneten Dr. Liebknecht geschehen ist.

Abg. Ledebour (Soz.-Arb.) begründet diese Resolution und stellt fest, daß Liebknecht seine Rede nicht fortsetzen konnte, weil ihm ein fortwährender Abgeordneter das Manuskript weggenommen hat. Ein anderes Mitglied der fortwährenden Volkspartei ging sodann dazu über, Liebknecht direkt anzutreten. Der Präsident hat gegen diese Mitglieder nichts unternommen und hat den Redner nicht gestoppt. Deshalb müssen Maßnahmen ergriffen werden, falls Dinge ähnlich zu vermeiden. Es besteht bereits ein Verbot, die Treppen zu betreten, die zu den Rednertribünen führen. Dieses Verbot sollte auch angewendet werden. An diese Begründung knüpft sich der Bericht des Präsidenten, die Befreiung zu beeinflussen, feinen wahrheitsgemäßen Bericht über die Begründung zu bringen. Das geht über die Befreiung des Präsidenten hinaus. Die Antrede der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft sind von dem Vizepräsidenten Paasche zugesagt worden, weil sie eine Kritik der Geschäftsführung des Präsidenten enthalten haben sollen. In Wirklichkeit stellten die Antreden nicht eine Kritik des Präsidenten dar, sie forderten nur Maßnahmen, um zu verhindern, daß Abgeordnete gewaltsam am Reden gehindert werden. Zu den Funktionen des Präsidenten gehört jedoch nicht, die Befreiung zu beeinflussen. Unheilig kann dem Reichstag das Recht nicht bestritten werden, Kritik an der Geschäftsführung des Präsidenten zu üben.

Abg. Voß (FDP) gibt eine Darstellung über die Begründung, die dazu geführt haben, daß der Preß der Düsseldorfer ausgedrückt wurde, den Bericht möglichst zu fürzen. Das Liebknecht gelegte hat, wurde von der Mehrheit des Hauses als landesvertreterisch angesehen. Der Präsident hatte das Recht, an die Vertreter der Preß den Wunsch zu äußern, über die bekannten Begründungen ganz kurz zu berichten, denn er vertritt auch den Reichstag nach außen. Den in die Preß gelangten Bericht botte ja auch der Präsident nicht verloren. Die Antreden enthielten eine Kritik des Präsidenten, denn es wird ihm unterstellt, daß er die Redefreiheit nicht geschützt habe. Diese Kritik geht weit über den Rahmen des Präsidenten hinaus.

Abg. Döre (FDP) bestreitet, daß diese Resolution zum Tot des Reichstags gehört. Es wäre besser, sie der Geschäftsförderungskommission zu überweisen. Selbst wenn die Resolution angenommen würde, könnten auch noch Zweifel darüber bestehen, was denn nun eigentlich geschah. Die Zusammensetzung des Fortschritts mit Liebknecht fanden erst statt, als Liebknecht das Wort bereits entzogen war, er aber trotzdem verlor, noch weiter zu sprechen.

Präsident Klemm (FDP): In einer Diskussion über meine Präsidentialität werde ich mich nicht einzählen. Ich habe mich im Rahmen der Geschäftsförderung gehalten. Die Entscheidung darüber, wie die Geschäfte zu führen sind, ist meine Sache. Das Haus kann beschließen, ob es damit einverstanden ist oder nicht, im letzteren Falle würde der Präsident die Konsequenzen ziehen. Der Präsident hat aber auch Pflichten gegenüber dem Lande, und zwar vor allen Dingen muß er dafür sorgen, daß wahrdeutsche Wirkungen verhindert werden.

Abg. Gröber (SPD) schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen Döres an. Der Preis ist nicht erbracht, daß Präsident seine Schuldigkeit nicht getan hat. Die Resolution kann aber nur auf die Voraussetzung beruhen, den Präsidenten muß das Recht zwischen den Vertretern der Preß einen Wunsch zu unterbreiten. Der Reichstag braucht es sich nicht gefallen zu lassen, daß ein Einzelner sich selbst bestimmt, das Vaterland zu schädigen. Wenn ein Abgeordneter Landesverrat zu begehen sich anschickt, dann verdient er keinen Schutz. Die entstandenen Szenen waren gewiß nicht schön, aber schlecht kann man sie begreifen aus der Erregung heraus, die über das Verhalten Liebknechts das ganze Haus ergreift hat. Vielleicht werde man dazu kommen müssen, darauf zu verzichten, alle Zweideutigkeiten in das Protokoll aufzunehmen. Eine absolute Redefreiheit gibt es nicht, denn der Präsident hat das Recht, den Redner am Weiterreden zu verbieten.

Abg. Scheidemann (Soz.): An der Sicherstellung der Parlamentsrechte haben wir das größte Interesse. Vor allem muß die Redefreiheit vollkommen sichergestellt sein. Anlaß zu unerträglichen Aussprüchen sind die bedauerlichen Vorkommissare im Reichstag vom 8. April. Schuld an diesen Vorkommissaren ist mehr die Ressitut, die im Hause berichtet, als gerade diese Rede Liebknechts gewesen. Sie hat mir gewiß nicht gefallen, aber wenn man sie als landesvertreterisch bezeichnet, so muß ich dem widerstreben. Sollte Liebknecht keine ganze Rede gehalten, dann würde ihm geantwortet werden und seine Spur von Schaden entlasten. Durch das Eingreifen einiger Abgeordneter aber konnte gerade der Anhänger erweckt werden, was für „gefährliche“ Dinge Liebknecht vielleicht noch hätte sagen können. Ich bin für jeden besseren Schutz der Parlamentsrechte, aber die Anträge der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft bergen die Gefahr in sich, daß wohl der Präsident, nicht aber die Abgeordneten mehr Rechte bekommen. Man soll Änderungen der Geschäftsförderung oder auf Wiederholung der Geschäftsförderung abzielende Resolutionen nicht aus dem Handgelenk vornehmen, um wenigstens in der heutigen Zeit. Ich habe die Befürchtung, daß die Kommission, wenn wir überhaupt in die Materie hineinstiegen, wohl Änderungen vornehmen könnte, die das Gegen teil dessen bringen, was die Antragsteller wünschen. Vorkommissare, wie sie sich am 8. April abgespielt haben, können leicht vermieden werden, wenn auf seiner Seite das Vorwürfesicherheitsgefühl ausgelöscht wird. Die Rednertribüne ist übrigens ausreichend geschützt durch die Bestimmung, daß der Platz um die Stenographen und auf den Treppen die zur Tribüne führen, freigehalten werden müssen. Weitere Maßnahmen braucht der Präsident nicht. Das läuft aber über den Antrag hinaus, der von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gestellt worden ist. Die Berichterstattung über Verhandlungen des Reichstags in der Preß muss unter allen Umständen gewährleistet werden. Der Präsident hat nicht eingerufen, sondern mir der Wunsch erfüllt hat, in einem bestimmten Maße mehr humoristisch zu berichten. Wenn also Änderungen der Geschäftsförderung verlangt werden, dann müßte die Geschäftsförderungskommission die Sache gründlich prüfen.

Abg. Ledebour wendet sich gegen Gröber. Der Präsident ist nicht über jede Kritik erhaben. Dass der Präsident geschenkt hat, daß Liebknecht das Manuskript fortgenommen wurde, ist nicht behauptet worden. Der Redner erklärt, die Resolution verlange keine Änderung der Geschäftsförderung. Sie will nur Vorleseungen zum Schutz der Redefreiheit getroffen wissen. Die Bestimmung, die verhindert soll, einen Redner am Sprechen zu verhindern, besteht schon, aber sie muß auch angewendet werden. Darüber besteht kein Zweifel, daß kein Abgeordneter das Recht hat, gegen einen anderen tödlich zu werden. An der Rede Liebknechts war nichts enthalten, was als landesvertreterisch geblieben werden konnte. Es handelt sich hier auch gar nicht um die Person Liebknechts, sondern um die Rechte des Parlaments. In der Berichterstattung über die parlamentarischen Verhandlungen hat der Präsident nicht richtig gehandelt. Sein Vorgehen hat einen weit schlimmeren Einfluß gemacht, als es die Veröffentlichung des wahrheitsgetreuen Berichts vermocht hätte. Die Annahme der Resolution liegt im Interesse des Anhängers des Parlaments.

Abg. Liebknecht (Bortschr. SP) betreibt eingehend das Verhalten Liebknechts, der die Parlaments-Redefreiheit missbraucht habe. Darauf erläutert sich auch die gegen ihn bestehende Eregung, und diese Lächerung mög auch das Vorgehen gegen Liebknecht als begreiflich erscheinen lassen.

Abg. Rosse (Soz.): Vor die Resolution abstimmt, obgleich weder das Parlament, noch seine Rechte. Gesehnte Ergebnisse haben stets ihre großen Nachteile. Die Tendenz der Resolution ist, die Disziplinärwelt des Präsidenten zu stärken. Das Wollbüro hat zweifel einen eingehenden Bericht über die Szenen vertrieben, der auch von vielen Bürgern abgedruckt worden ist. Erst später wurde der Bericht zurückgezogen. Aus ersterer Zeitschrift geht hervor, daß eine Unterdrückung wahrheitsgetreuer Berichte nicht fortgeführt werden darf. Mit dem zweiten Teil der Resolution erreicht man das Gegen teil dessen, was anscheinend damit bezweckt werden soll. Wenn man die Disziplinärwelt des Präsidenten stärkt, dann kann für die Redner der Opposition später recht unmangelig werden. Von ungeheure Angewandtheit in der Geschäftsförderungskommission befrieden; er möchte jedenfalls gegen die Resolution stimmen.

Abg. Oertel meint, man müsse dem Präsidenten darüber sein, daß er bestrebt war, das Interesse des Bürgertums zu wahren. Wenn die Angelegenheit der Geschäftsförderungskommission übernommen werde, seien die Kontrahenten gerne bereit, an der Erweiterung der Rechte des Präsidenten mitzuverhandeln.

Abg. Göch (Soz.) erklärt darauf, daß diese Drohung ihm nicht überfliegen könne. Es gelte, die Rechte der Minderheit zu schützen. Wenn man auch das Verbot eines Abgeordneten nicht billige, dürfe man ihm noch immer nicht

versuchen, es könnte bewusst das Vaterland. Dass die Presse beeinflusst wurde, kann nicht bestritten werden. Das magte einen weit schlechteren Eindruck machen, als wenn man Viehnicht hätte reden lassen, der Schafzüchter wäre dann in der Lage gewesen, die Ausführungen Viehnichts zu widerlegen. Die Resolution ist nur ein Protest gegen die Unterdrückung der Winderheit. Er werde deshalb für die Resolution stimmen.

Abg. Ledebour polemisierte kurz gegen Dove und stellte fest, dass dem Präsidenten im ersten Teile der Resolution sein Tadel ausgesprochen werden soll. Dagegen will der zweite Teil zum Ausdruck bringen, dass die Bevölkerung der Presse nicht zu billigen ist. Wenn die Konserventen die Resolution bemühten wollten, die Rebedienz einzufordern, so wäre das keine Konsequenz der Resolution, sondern eine mitbräuchliche Anwendung.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Ledebour und Gröber kam es zur Abstimmung. Der erste Satz der Resolution wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Abgeordneten Hoch, Hofrichter, Ledebour und Gröber. Der zweite Abstich wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Abg. Hoch, Hofrichter und Ledebour.

In der Sitzung am Mittwoch wird zunächst das Gesetz über die Kapitalabfindung der Kriegsbeschädigten zur Beurteilung gelangen.

Politische Rundschau.

Münster, 3. Mai.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat Dienstag abend folgenden islamischen Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu erfordern, dass gegen den Abgeordneten Dr. Viehnicht ein geleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode auszuüben und die über ihn verhängte Haft aufzuheben.“

Reichstagswahl. Die im Wahlkreis Reichenbach-Reutte den Tod des Reichstagsabgeordneten Sünni-Bangendibla (Soz.) erforderlich gewordene Erholung ist auf den 23. Juni d. J. festgesetzt worden. Abg. Sünni gehörte zu der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion.

Gescheiterte Verhandlungen mit Brasilien. Eine Bausumming aus Rio de Janeiro besagt: Die Verhandlungen über den deutschen Vorstoß, der dahin ging, der brasilianischen Regierung zu erlauben, in der Form der Nachfrage die deutschen Schiffe, die im Hafen von Bahia zurückgehalten sind, unter der Bedingung zu verwenden, dass sie einzugs für die Außenhandelsfahrt benötigt würden, werden nicht fortgelebt. Sie scheinen völlig aufgegeben worden zu sein.

Gringe Versorgung Sachsen mit Fleisch. Selbst wenn die beabsichtigten Anträge geteilt werden, in die Fleisch- und Fettversorgung Sachsen jetzt derart därfür, dass die sächsische Regierung, wie wir erfahren, bei der Reichstagsstelle Schritte zu einer besseren Versorgung getan hat. Sachsen ist mit seiner geringen Bevölkerung und dichten Industriebevölkerung bekanntlich ein Güteschiff und in seiner Lebensmittelversorgung auf die agrarischen preußischen Provinzen angewiesen, hat aber damit sowohl bei der Kartoffelversorgung als auch jetzt mit dem Fleisch recht schlechte Erfahrungen gemacht.

In großzügiger Weise und anscheinend mit gutem Erfolg soll die Verwaltung der Hauptstadt Ungarns Budapest die neuen Weg betreten. Es wird darüber geschrieben: Auf Anregung des Stadtdirektors Friedrich Glück, der der Abteilung für Volkserziehung des Zentralausschusses vorsteht, ist soeben in Budapest eine Zentralküche eingerichtet worden, deren Aufgabe es ist, die gesamten bestehenden Volksküchen mit fertigen Speisen zu versorgen. Anfolgedessen werden die einzelnen Volksküchen die Zubereitung von Speisen einstellen und sich auf die Verteilung der von der Zentralküche fertig gefertigten Rationen konzentrieren. Die Zentralküche hat aber auch noch die weitere Aufgabe, solchen Familien, die auf eine billige Miete angewiesen sind, jedoch keine Volksküche besuchen, zu sehr möglichen Preisen ein ausreichendes Mittagessen zu liefern. Diese Familien holen ihre Portionen in bestimmten Birthäfen ab, wobei sie von der Zentralküche unter Benutzung von Kraftförderungen in Thermohäusern gebracht werden. Das Grundstück für die Zentralküche ist von der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellt, die Kosten des Baues und der inneren Einrichtung wurden durch freiwillige Gaben aufgebracht.

In der eigentlichen Küche befinden sich 20 Kochstellen mit einem Kochraum von je 400 Litern. In diesen Küchen können gleichzeitig 12 000 Portionen Mittagessen gekocht werden. Mit der Zentralküche verbunden ist eine Fleischspießfabrik und eine Brotfabrik, die eigene Räume für die Fleischverarbeitung hat. In dieser Brotfabrik können täglich 10 000 Brote hergestellt werden. Es gehört ferner dazu eine Bäckerei, in der täglich 2000 Kilo gebacken wird. Die Verwaltung der Zentralküche liegt in den Händen der Stadt Budapest, die notwendigen Lebensmittel werden vom kommunalen Lebensmittelbetrieb zu den billigen Preisen geliefert. Bei den Einfuhrpreisen wird lediglich ein Aufschlag von 8 Heller für jedes Mittagessen zugestanden. Daraus ergibt sich ein geringer Preis, doch auch die Arme werden die Zentralküche in Anspruch nehmen können. Es besteht die Absicht, arme Schulfinder aus der Zentralküche zu speisen. Zu diesem Zweck sollen dann die erforderlichen Portionen in Thermohäusern nach den einzelnen Schulen gebracht werden. Hier wieder ist auch die Sicherung einer Wiederholung in Aussicht genommen.

In den deutschen Städten wird der neue Weg mit dem gleichen Erfolg auf die Lebensmittelversorgung und dem gleichen Erfolg beschriften werden können, wenn die Bevölkerung in dieser öffentlichen Speisung nichts Entwürdigendes sieht, sondern etwas Zweckmäßiges. In Budapest ist das nicht der Fall, das bewirkt schon der Umstand, dass dort zahlreiche Volksküchen bestehen aus Friedenszeit. Noch in den Schlesischen Jahren war es in den Süddeutschen Städten gang und gebräuchlich, dass schwache Handwerker und Bedienstete, in der Bruttowirtschaft wie bei Dobberden, die man heute auch zu den minderbevölkerteren rechnen müsste, in den Gaststätten der Städte oder der Schlachthäusern speisen. Man sollte auch in den Städten zu der Verschönerung der Gastronomie kommen können, wie diese sie im Hause gemeint.

Groß erstaunt! Reuters meldet: Groß ist seit einigen Tagen konk. Er ist nicht in der Lage, seine Schriften zu drucken.

Soziales und Volkswirtschaft.

Eine Unterhaltskasse von grundlegender Bedeutung wurde die Tage vom Oberlandesgericht Celle entschieden. Die Frau D. in Hannover, die infolge von Krankheit wenig verdienten kann, hatte ihre vier verheirateten Töchter auf Zahlung eines monatlichen Beitrags zu ihrem Unterhalt verlangen müssen, eine der Töchter, von der sie monatlich 4 M. verlangt hatte, hielt sich nicht für unterhaltspflichtig, weil der Haupterwerb dienst von ihrem Mann herührte. Diefer sei aber zum Unterhalt ihrer Mutter nicht verpflichtet, sondern habe nur für seine Familie zu sorgen. Das Landgericht Hannover wies dies nach und die Klage ab; das Oberlandesgericht Celle gab ihr dagegen statt. Es stellte zunächst fest, dass die Befragte monatlich 51 M. verdiente und ihr Mann 25 M., also zusammen 146 M., von welcher Summe sie sich selbst und drei zu unterhaltende Kinder zu ernähren hätten. Die Befragte könne sich nicht berufen, dass der größte Teil dieser Einnahmen von ihrem Mann verdient werde, der zum Unterhalt der Altkinder nicht verpflichtet sei. Soweit dieser in Verbindung mit dem eigenen Verdienst der Befragten zum handelsgemäßen Unterhalt der Familie ausreiche, habe die Befragte den überschüssigen Betrag ihres Verdienstes zum Unterhalt der Altkinder herzugeben. Zum handelsgemäßen Unterhalt ihrer Familie reichten aber 142 M. aus; die Befragte könne daher von ihrem eigenen Verdienst monatlich 4 M. an ihre Mutter abgeben.

Locales.

Münster, 3. Mai.

Neue Wege der Volksnahrung.

Begruendend auf den Artikel in der gestrigen Nummer des Norddeutschen Volksblattes, der für eine bessere Versorgung der Volksküchen hier eintritt, um den Familien, denen Ernährung unter der Notlage leidet, zu helfen, sei folgendes ausgeführt: Diese Anregung ist ein Hinweis auf die Befreiung neuer Wege in der Volksnahrung, auf die zuvor vor einem halben Jahre von dem Volkswirtschaftler Richard Galwey verworfen worden ist. Dann hat die preußische Regierung die Gemeinden aufgefordert, für die Ernährung der minderbemittelten Kreise diesen neuen Weg zu beschreiten und fahrbare Küchen in Betrieb zu setzen. Selbstverständlich werden bürgerliche Gemeinden der Aufforderung zunächst entsprechen können und haben es auch getan. Über die Bemühung der fahrbaren Küchen, die Rentabilität sowie den Einfluss auf die Lebensmittelversorgungsorganisation ist noch nichts bekannt worden. Dazu ist die Sache in deutschen Kreisen auch noch neu.

In großzügiger Weise und anscheinend mit gutem Erfolg soll die Verwaltung der Hauptstadt Ungarns Budapest die neuen Weg betreten. Es wird darüber geschrieben: Auf Anregung des Stadtdirektors Friedrich Glück, der der Abteilung für Volkserziehung des Zentralausschusses vorsteht, ist soeben in Budapest eine Zentralküche eingerichtet worden, deren Aufgabe es ist, die gesamten bestehenden Volksküchen mit fertigen Speisen zu versorgen. Anfolgedessen werden die einzelnen Volksküchen die Zubereitung von Speisen einstellen und sich auf die Verteilung der von der Zentralküche fertig gefertigten Rationen konzentrieren. Die Zentralküche hat aber auch noch die weitere Aufgabe, solchen Familien, die auf eine billige Miete angewiesen sind, jedoch keine Volksküche besuchen, zu sehr möglichen Preisen ein ausreichendes Mittagessen zu liefern. Diese Familien holen ihre Portionen in bestimmten Birthäfen ab, wobei sie von der Zentralküche unter Benutzung von Kraftförderungen in Thermohäusern gebracht werden. Das Grundstück für die Zentralküche ist von der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellt, die Kosten des Baues und der inneren Einrichtung wurden durch freiwillige Gaben aufgebracht.

In der eigentlichen Küche befinden sich 20 Kochstellen mit einem Kochraum von je 400 Litern. In diesen Küchen können gleichzeitig 12 000 Portionen Mittagessen gekocht werden. Mit der Zentralküche verbunden ist eine Fleischspießfabrik und eine Brotfabrik, die eigene Räume für die Fleischverarbeitung hat. In dieser Brotfabrik können täglich 10 000 Brote hergestellt werden. Es gehört ferner dazu eine Bäckerei, in der täglich 2000 Kilo gebacken wird. Die Verwaltung der Zentralküche liegt in den Händen der Stadt Budapest, die notwendigen Lebensmittel werden vom kommunalen Lebensmittelbetrieb zu den billigen Preisen geliefert. Bei den Einfuhrpreisen wird lediglich ein Aufschlag von 8 Heller für jedes Mittagessen zugestanden. Daraus ergibt sich ein geringer Preis, doch auch die Arme werden die Zentralküche in Anspruch nehmen können. Es besteht die Absicht, arme Schulfinder aus der Zentralküche zu speisen. Zu diesem Zweck sollen dann die erforderlichen Portionen in Thermohäusern nach den einzelnen Schulen gebracht werden. Hier wieder ist auch die Sicherung einer Wiederholung in Aussicht genommen.

In den deutschen Städten wird der neue Weg mit dem gleichen Erfolg auf die Lebensmittelversorgung und dem gleichen Erfolg beschriften werden können, wenn die Bevölkerung in dieser öffentlichen Speisung nichts Entwürdigendes sieht, sondern etwas Zweckmäßiges. In Budapest ist das nicht der Fall, das bewirkt schon der Umstand, dass dort zahlreiche Volksküchen bestehen aus Friedenszeit. Noch in den Schlesischen Jahren war es in den Süddeutschen Städten gang und gebräuchlich, dass schwache Handwerker und Bedienstete, in der Bruttowirtschaft wie bei Dobberden, die man heute auch zu den minderbevölkerteren rechnen müsste, in den Gaststätten der Städte oder der Schlachthäusern speisen. Man sollte auch in den Städten zu der Verschönerung der Gastronomie kommen können, wie diese sie im Hause gemeint.

Bedingungswise Freigabe von Kaffee und Tee. Der Kriegsschultheiß für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse G. m. b. H. in Berlin macht bekannt, dass von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbrauchten Betrieben an folgende Stellen eine Quote von insgesamt 10 Prozent

jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Röfung unter folgenden Bedingungen freigeben ist:

1. Bei dem Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustand verkauft werden.
2. Im jedem einzigen Fall darf nicht mehr als ein halbes Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Betrag ist aus genötigt, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.

3. Der Preis für ½ Pfund gerösteten Kaffee und ½ Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 M. nicht übersteigen.
4. An Geschäftsbetrieben (Kaffeehäuser, Hotels, Cafeterias, gewinnbringende Antiquitäten, Läden usw.) darf an Kaffee, wie auch an Kaffee-Ersatzmittel, kein Kaufpreis erhoben werden, das ihnen nachgewiesen werden müssen, dass sie kein Geschäftsumsatz der letzten drei Monate entsprechend erzielen.

5. Keine Mischungen von geröstetem Kaffee mit Kaffee-Ersatzmittel müssen minddestens 10% Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 80 Prozent Kaffee enthalten, 2,20 M. pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Kaffeeanteile, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.
6. Keine Mischungen von geröstetem Kaffee mit Kaffee-Ersatzmittel müssen minddestens 10% Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 80 Prozent Kaffee enthalten, 2,20 M. pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Kaffeeanteile, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Beträgen von Kaffee, Kaffee-Ersatzmittel und Kaffee-Ersatzmittel mit fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsschultheiß der gesamte Betrag an Kaffee abgenommen werden. Weiter macht der Ausschluss bekannt: Die angemeldeten Betriebe an grünen Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, dass der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2,50 M. für ½ Kilogramm unverzollt nicht übersteigt.

Zuwandlung an den Hilfsverein. Aus dem Wohltätigkeitsfonds des Militärs des 2. Infanteriebataillons am Norbertplatz kommt dem Hilfsverein ein Erlös von 110,20 M. überreicht werden.

Über die Bedeutung der Kaininchenzucht im Herzogtum Oldenburg wird uns geschrieben: Auf Grund der Erhebungen vom 1. Oktober 1915 konnte für das Herzogtum Oldenburg folgendes festgestellt werden: 42 561 Tiere, die sich durch Schnellwuchsrate im Jahre mindestens vierfachfachen, das sind rund 170 000 Kaininchen. Durchschnittlich nur 4% Pfund Fleisch gerechnet, ergibt das 750 000 Pfund und einen Wert (90%) für das Pfund gerechnet) von 695 500 Mark. Dazu kommen noch 170 000 Hasse, je zu 20 Pf., gleich 34 000 Mark. Das sind zusammen 722 500 Mark. Bei der jetzigen Verbreitung der Kaininchenzucht darf wohl angenommen werden, dass die Züchtung in diesem Jahre den Wert von einer Million übersteigen wird. Die Entwicklung ist beachtenswert. Doch ist das Angebot von Kaininchenfleisch auf den Börsenmärkten der Städte noch sehr gering. Solange das der Fall ist, kann von einem Einfluss der Kaininchenzucht auf die Fleischversorgung nicht die Rede sein.

Seife-Krisis. Da der Seifenmangel bei der Wohltätigkeitsbehörde vielfach, namentlich in den Großstädten, wo zur Rosenkriegsfeier keine Gelegenheit ist, eine Oderkneide möglich macht, sei anglikanische Doutrouen zur Verhinderung angezeigt, dass mittels Antikörper, einem Gegenmittel des bekannten Bleichschlotes, die gefürchtete schädliche Wirkung auf die empfindlichen Gewissensfaktoren völlig aufgehoben wird. Wenn rechnet ein Chor auf 1 Chor 10—15 Gramm. Mit heißem Wasser aufgelöst und durch ein dickes Tuch gegossen, lässt man die Wäsche je nach Bedarf bis zu 20 Minuten darin bleichen, um sie sofort in das Antikörperbad zu legen, dass man aus 40 Gramm unterschiedlichem Rotton, mit 10 Litern Wasser bereitet. In diesem muss sie dann zwecks Fortsetzung der Wirkung ½ bis 1 Stunde liegen, um in üblicher Weise geputzt und weiter behandelt zu werden.

Wilhelmshaven, 3. Mai.

Vortrag. Wir machen auf den Vortrag am 8. Mai in der Gewerbehalle aufmerksam, der besondere Interesse verdient, da demnächst in der Kunsthalle Handzeichnungen von Menzel, eine Leihgabe der Nat. Museen in Berlin, ausgestellt werden.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. Heute wird Schauberts Drama Der Weiberstreich zum ersten Male aufgeführt. Biederholzungen finden nun bis einschließlich Sonntag statt.

Hamburger Operetten-Theater. Im Pariser kommt heutzutage Behrens rühmlich bekannte Operette Die lustige Witwe zur Aufführung, verbunden mit einem Doppel-Schauspiel. Es ist der Direktor gelungen, für die Titelpartei Fel. Hobwig als Titoli-Dame in Bremen zu gewinnen; in der Partie des „Danilo“ gastiert Herr Hans Boas, der beliebteste Hamburger Buffo. Am Donnerstag wird Die lustige Witwe mit den genannten Gästen wiederholt.

Aus aller Welt.

Ein Obermeister als Lebensmittelprüfer. Der Obermeister Ratzelich von der Kölner Industrieleitung ist wegen Lebensmittelmissbildung zu 180 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte zwei bis drei Monate lang täglich dem Fleischhof Holzmühl zugesehen.

Zöllich verunglimmt. Als Lemgo wird gemeldet: Auf den Sand- und Tonwaren in Oldenburg wollten mehrere Arbeiter einen leeren Eisenbahnwagen fortrollen. Dabei zog der 16jährige August Engelmeier an den vordauern Puffer, blieb mit einem Fuß in der Weide stecken und kam zu Fall. Dabei zog der beladenen Eisenbahnwagen der Länge nach über seinen Körper. Der Betonwagen wurde sofort in das tiefe Krallenbündel gerissen, wo er bald darauf seinen Verlebungen erlag. Der Sohn des Verunglimmten, der auf Lemgo an Hause gewesen war, war gerade am Morgen des Unfalls wieder abgereist.

Bezirksmeisterlicher Redakteur: Oesterreichisch. — Bericht von Paul Hug. — Rationierung von Paul Hug & Co. in Münster.

Wegen der Dürre und des Wassermangels.



Bekanntmachung beir. den Schiffssverkehr im Begebereich der Festungskommandantur Wilhelmshaven

1. Meine Verordnung vom 8. April 1916 betreffend den Schiffssverkehr in Wilhelmshaven wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit erweitert wie folgt und ausgedehnt auf alle Häfen des im Festungsbereich delegierten Seegebietes einschließlich der Insel Wangeroog und des Ems-Jade-Kanals vom Ender Tief bis zu Wilhelmshaven.

2. Das im Festungsbereich delegierte Seegebiet umfasst die Jade und Außenweser bis zur Mündung in die freie See.

Seine Ostgrenze zieht sich von der Hafeneinfahrt Harle nach der Ostseite von Spiekeroog und dann in die freie See.

Seine Westgrenze geht vom Petersdenkmal in Bremen über den Roteandenkurm, diesen östlich ließt, in die freie See.

3. Alle Handelschiffe unter deutscher Flagge, die einen Hafen des genannten Seegebietes anlaufen oder das genannte Gebiet des Ems-Jade-Kanals befahren, können einer Untersuchung durch die zuständigen Militärbehörden unterzogen werden. Sie müssen folgende Ausweise an Bord haben:

- a. die gesetzlich vorgeschriebenen Schiffspapiere,
- b. einen Ausweis für jede an Bord befindliche Person. Dieser Ausweis muss von der Heimatspolizeibehörde der betreffenden Person oder des Schiffes ausgefertigt und mit einem aufgeschlissenen, von der ansiedelnden Behörde abgestempelten Blatt des Inspektors versehen sein; außerdem muss auf ihm bescheinigt sein, dass der Inhaber Reichsdeutscher und der Spionage unverdächtig ist.

4. Am Ems-Jade-Kanal findet die Untersuchung für sowohl fahrende Schiffe in Dithmarschen, für westwärts fahrende in Marienfelde statt.

5. Schiffe, die die unter 3. genannten Ausweise nicht besitzen, lehnen sich Verzögerungen bis zu mehreren Tagen bei der Abfertigung aus.

6. Wie gegen die Vornahme der Untersuchung Widerstand leistet, oder sich zu entziehen versucht, wird gemäß § 9b des preußischen Belagerungsgesetzes (Artikel 68) der Reichsverfassung) mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Wilhelmshaven, den 29. April 1916. [699]

Der Festungskommandant.
ges. Chr. Lüken.

Bekanntmachung.

Das Kriegsversorgungsamt der Stadt Nüstringen hat einen größeren Polizei-Hilfe behauptet, welche als Außenstelle verwandt werden soll.

Diese Hilfe soll durch die eingeschlägigen Geschäfte vertrieben werden und wollen diebstahlisch beim Kriegsversorgungsamt ihren Bedarf anmelden.

Nüstringen, den 2. Mai 1916.

Stadtmaistrat (Kriegsversorgungsamt)

Dr. Lüken

Arbeitsvermittlungsstelle u. Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Nüstringen, Wilhelmshav. Str. 63 (Kathar.).
Zimmer 7. Telefon: Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittags).

Offene Stellen:	Stellensuchende:
14 Arbeiter, 2 Maurer, 4 Dienstmädchen, 3 Waschkrautinnen.	4 Verkäuferinnen, 1 Kinderfeuerlein, 11 Dienstmädchen, 5 Waschkrautinnen.
Wohnungs-Angebote	Gesucht [701]
2 leere Zimmer, 9 möblierte Zimmer, 1 Laden mit Einrichtung.	23 2-Zimmerwohnungen, 25 möblierte Zimmer, 4 möblierte Wohn- und Schlafzimmer.

Großer Laden

im Hause Peter- und Schillerstraße, Ecke auf sofort oder später zu vermieten. Näheres durch **ter Veen, Zwangsverwalter** Wilhelmshav. Straße 23. Telefon 91.



Konsum- und Sparverein
für Nüstringen u. Umgeg.
e. G. m. b. H., Nüstringen.

Jetzt sofort oder später zu mieten gefunden
ein Laden in Wilhelmshaven
in der Nähe des **Bürogebäude, Käffner-, Friedrich- und Wilhelmstraße**.

Mietdauer mindestens 5 Jahre, event. Vereinbarung über Einbau eines Ladens. [676] **Ter Vorstand.**

Metallbetten an Private. **R. Winter**, Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. **Eisenmöbel-Fabrik**, Suhl 1. Thür.

Färberrei und chem. Waschanstalt, Rüstringen, Peterstraße 59.

mit Matratze zu verkaufen. **Gehört Stundenmäb.** [706] Bismarckstr. 123, I. r.

Bekanntmachung.

Hunde, die zur Beutebewegung angemeldet, inswischen aber abgeholt sind, müssen bis zum 14. Mai d. J. im Steueraamt, Bismarckstr. 158, Zimmer Nr. 4, angemeldet werden. Für abgeholtete Hunde, die nicht rechtzeitig angemeldet werden, obliegt dem Halbjahres Taxizugabrechnung die Abmeldung erfolgt.

Hundesteuermarken für das Jahr 1916/17 sind bis zum 14. Mai im Steueraamt in Empfang zu nehmen. Die alten Marken sind zurückzugeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Besitzer eines Hundes ohne Marken für das Jahr 1916/17 sich der Bestrafung aussetzt. [698]

Nüstringen, 28. April 1916.
Stadtmaistrat.

[698] Dr. Lüken.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen in der Stadt Nüstringen, die einen Hund halten und dieser keine Versteuerung noch nicht angemeldet haben, müssen hierauf aufgefordert, bei Vermeidung der geistlichen Strafe die Anmeldung sofort nachzuholen. [697]

Nüstringen, 28. April 1916.

[697] Dr. Lüken.

Gemeinde Nüstringen

Die für minderbemittelte Überlebenslinie [702]

Kriegsbüttner

fann Freitag, den 5. Mai d. J., vom 12 Uhr von denjenigen, welche lebenslang nichts erhalten haben, nachm. von 2 Uhr an von den übrigen minderbemittelten Ein- gesessenen Bezirksheimmeile und Ortschaft Goldewitz gegen Vorstellung des Brotauftrags für 1,10 M. für 1 Pfot. bei **Heinrich, Otto, Himmelreich**, abgeholt werden.

[697] Dr. Mennen, S. B.

Leichtverlauf

wöchentlich an jed. Donner- tag und Sonnabend, von 8 bis 12 Uhr vormittags, und 2 bis 8 Uhr nachmittags, für Bezirk Nüstringen, Adernhausen, Hämelsche, Röthhausen bei Schäfer, Tüting, Hämelsche, für Bezirk Olsdorf, Schortens bei Schäfer, Sauerlach, Closter.

Berechnigt wird an Hand- doldungen pro Meterfläche bis zu 1½ Pfund Brot, Milch- oder Schneide- fleisch. [698]

Shortens, den 1. Mai 1916.

[698] G. Gerdes, G. B.

Wegeausverbindung.

Die Unterhaltung mehrerer Gewerbebetriebe und Firma in den Bezirken Nüstringen und Shortens in Röthhausen ist noch zu vergeben.

Annehmer sollen Fortwährend hier abgeben.

Shortens, den 1. Mai 1916.

[698] G. Gerdes.

Volksküchen

Nüstringen
Meilumstraße u. Alimentstraße

Sucht eine Weide

für ein Pferd in der Nähe der Alimentstraße, Nüstringen. **Reiter- und Fahrhandlung**, Nüstringen. [696]

Arbeiter gesucht

Richter

709 Friederikenstraße 18.

Gehört auf sofort

fräßt, toller Mann

militärisch, rot. Arzneimittel als **Wärter** bei gutem Dienst.

[691] Zeitungsausschüttung

Otto Dähn, Schillerstraße 5a.

Handlung

Gehört Stundenmäb.

[706] Bismarckstr. 123, I. r.

mit Matratze zu verkaufen.

[697] Plate, Weltmeister, 17. [698] Raumstr. 188 I. R.

Achtung!

Sonnabend den 6. Mai, abends 8.30 Uhr
im Colosseum, Wilhelmshav. Straße 96:

Versammlung der organ. Werftarbeiter

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabg. A. Brandes aus Magdeburg.

2. Diskussion.

Pflicht jedes Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. — Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

[698] Rüstringen, 28. April 1916.

[698] Die Werft-Direktionskommission.

[698] Dr. Lüken.

Adler-Theater

Direktion: Karl Mennen.

Täglich abends 8.30 Uhr:

Operetten-Gaftspiel

des Eden-Theaters, Aachen

[697] Dr. Lüken.

Die Försterchrist'l.

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder

Musik von Georg Jarino.

Bekannte Preise. Rauchen im Theater-

saal ist nicht gestattet. [697]

Zentralbibliothek.

Vom 1. Mai an ist die Zentralbibliothek nur noch

Montags, Donnerstags, Sonnabends

von 8 bis 9 Uhr abends geschlossen.

[698] Die Bibliothekskommission.

[698] Dr. Lüken.

Stahlkammer

zur Aufbewahrung von

Wertgegenständen jeglicher Art

in versiegelten Paketen, Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden **Schrankfächern**. [698]

[698] Dr. Lüken.

Deutsche Nationalbank

Kommunitätsgesellschaft auf Aktien

Zweigniederlassung Wilhelmshaven

62 Bismarckstraße 62

[698] Dr. Lüken.

Steuererklärungen

werden angerichtet Sonnabend den 5. Mai 1916 in

Wartniges Wirtschaftsamt in Helmstedt, abends 8 Uhr, und

an anderen Tagen abends in meiner Wohnung.

[698] Emil Theilen, Gemeindebeschreiber, Helmstedt.

[698] Helmstedt, 1. Mai 1916.

[698] Dr. Lüken.

[698] Dr. L

Steuern, Reichshaushalt und Sozialdemokratie.

Oewohl das Rechnungsjahr des Reiches am 1. April beginnt und wir uns schon im Mai befinden, steht die endgültige Gestalt, die der Reichshaushaltssatz für 1916 annimmt wird, noch nicht fest. Noch wird an der Hülle der Ziffern, die der Plan enthält, wenig geändert werden, denn diese Ziffern sind zum großen Teil militärisch angelegt und ihre Höhe ist daher ziemlich gleichmäßig. Aber der Reichschauführer hat einen Neubetrag von 450 Millionen Mark aufgeschrieben — auch diese Rednung beruht auf zweifelhaften Grundlagen — und nun handelt es sich darum, wie diese 450 Millionen aufzuteilen werden sollen. Die Lösung dieser Frage wird voransichtlich für die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zum diesjährigen Reichshaushaltssatz entscheidend sein.

Die sozialdemokratische Fraktion hat dem vorjährigen Etat, die neue Kriegsförderung enthalt, wie bekannt, zugestimmt und damit ihren Willen befunden, an der Verteilung des Reiches gegen feindliche Vernichtungspläne mitzuwirken. An diesem Willen hat sich im Laufe des letzten Jahres nichts geändert. Die Sozialdemokratie hätte gründerlich, doch die Regierung den reinen Verteilungsscharakter dieses Krieges noch klarer betont hätte, als sie es getan hat, und sie hat ihren Unwillen über die Mängel der Lebensmittelversorgung, insoweit sie am schädlichen Anordnungen und nicht genügend scharfes Aufrufen der ausführenden Behörden zurückzuführen ist, niemals verdeckt. Aber diese tiefgregenden Differenzen hätten angestellt der äußeren Lage des Landes nicht genug, um dem Ausland ein Bild innerer Unzufriedenheit zu geben. Die Sozialdemokratie hält es für ihre Pflicht, nichts zu tun, was die Hoffnung der Gegner, Deutschland könne durch innere politische Zerrüttung in die Niederlage hineingeführt werden, ermutigen könnte.

Diesmal handelt es sich jedoch um etwas anderes. Der Finanzplan des Reiches soll durch die neuen Steuern eine neue Gestalt annehmen, und diese neue Gestalt wird dem Urteil der Reichstagsabgeordneten unterliegen. Soll man es für notwendig, daß die sozialdemokratische Fraktion auch diesem dem Etat ihre Zustimmung erteilt, so darf man ihr nicht mit neuen Steuern beladen, den den Grundzügen der sozialdemokratischen Reichsfinanzpolitik widersprechen. Hat die sozialdemokratische Fraktion im Vorjahr ihren guten Willen gezeigt, eine Verkürzung des Reichstags angefordert, die von außen drohenden Gefahren zu vermeiden, so ist es diesmal Sache der andern Seite, auch ihren guten Willen zu beweisen und den neuen Finanzplan so zu gestalten, daß die Sozialdemokratie ihm zustimmen kann. Weder das erwünschte Ergebnis nicht erzielt, so fällt die Verantwortung dafür eben der andern Seite zu.

Die sozialdemokratische Fraktion hat sich nicht auf bloße

Proteste beschränkt, sie hat durch ihre positiven Vorschläge den Beweis erbracht, daß der errechnete Betrag durch Steuern auf die größeren Vermögen und Einkommen aufgetragen werden kann. Ist aber eine solche Möglichkeit vorhanden, dann ist ihre Verwirklichung zitielle Pflicht. Unsichere Opfer haben die arbeitenden Massen für die Landesverteidigung gebracht, während eine verhältnismäßig kleine Minderheit ihrer Besitz teils erhalten, teils kommt noch in geradezuphantastischer Weise vergnügt vor. Die mögliche Verstärkung aller Abstotter, jeglichen Lebensmittelbedarfs trifft die Massen schwer, einem kleinen Teil des Volkes dient sie aber zur Sicherung. Zeit nach den Massenverbrauch und Massenverlust steuerlich belasten, um leistungsfähigeren Schutzen zu können — das geht nicht! Und das kann die Sozialdemokratie nicht mitmachen.

Wie stehen die Steuerarbeiten des Reichstags bis jetzt? Mit Mühe und Not ist es gelungen, die von der Sozialdemokratie angeregte Ertragsteuer etwas zu erhöhen. Gegen die übermalige Erhebung eines Wehrbeitrags wird aber lebhaft gekämpft, und man bereut sich auf die „moralischen Bindungen“, die Regierung und bürgerliche Parteien übernommen, als sie in der jüngsten Friedenszeit versprochen, daß der erste Wehrbeitrag auch der letzte sein würde. Von der sozialdemokratischen Fraktion eingeschlagene Erhöhungserinnerung ist glatt abgelehnt worden, weil man einen Verteilstreit vermeiden will. d. h. weil die Rechte noch immer auf dem ablehnenden Standpunkt standen, der schon einmal zwischen ihr und der Regierung zur Sprache geführt hat.

Dafür will man den Tabak neu belassen, den Postverkehr verlauen, und hat an die Stelle des schlechten Zustandsteins eine nicht weniger schlechte Umlaufsteuer gesetzt, die zurzeit einer Neuerarbeitung unterliegen soll, aber durch sie nicht besser gemacht werden kann. Es ist der alte Kampf. Die Sozialdemokratie verlangt Steuern auf dem Wege, man antwortet mit Steuern auf Verbrauch und Verfehl!

Hätten sich die Gegner der sozialdemokratischen Vorschläge die Konsequenzen klar gemacht, die ihr Verhalten für die weitere innere Politik des Reiches haben muß, so hätten sie vielleicht doch anders gehandelt. Sie scheinen sich aber nicht in unbegreiflichen Illusionen zu wagen, obwohl der Standpunkt der Sozialdemokratie im Parlament und in der Presse mit aller Stärke zum Ausdruck gekommen ist.

Verteidigungsnihilismus.

Nach einem Bericht des Berliner Tagesspiegels soll in Amsterdam eine „revolutionäre“ Versammlung getagt haben, die sofortige Demobilisierung der holländischen Streitkräfte forderte und für den Fall eines Krieges, ja den bloßen Kriegsfall, Münzenkreis in Aussicht stellte.

Zu diesem Bericht richtig, so liefert es ein wahres Schulbeispiel dafür, zu welchen Konsequenzen man gelangt, wenn man das Recht und die Willkür des eigenen Landes zur Selbstverteidigung vergibt. Das kleine Holland hat sicher nicht die Absicht, durch Verantwaltung von Nachbarländern imperialistische Gewalt zu befriedigen, es hat während der ganzen Kriegszeit seine Neutralität unter schwierigen Verhältnissen in müsterhafter Weise gewahrt, und es könnte nur in den Friesen mit hingerissen werden, wenn irgend eine der kriegerlichen Mächte darauf ausginge, seine Neutralität zu verletzen. Gedanke dies, dann wäre aber auch seine Existenz als selbständiges Staatswesen aufs Äußerste bedroht.

Ruht wäre es ganz begreiflich wenn ein kleiner Volk den Wunsch hätte, sich unter Wahrung seiner staatsbürglichen Freiheiten einem größeren Staatsverbande anzuschließen, oder daß es doch nur möglich durch den eigenen Willen — nach dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Nationen — nicht durch fremde Waffengewalt. Sich auf den Standpunkt zu stellen: „Wer kommt, ist uns willkommen, wer uns nimmt, der hat uns, und es ist uns ganz Kurst, ob das Deutschland oder England ist“ — Das ist doch einfach etwas ganz Unmögliches. Denn der Fremde, der ins Land kommt, kommt doch nicht mit Friedenspalmen und Verklärung der Menschenrechte, sondern mit Kanonen und Belagerungskauf. Die holländischen „Revolutionären“ würden scheinen, mit Recht schreien, wenn ihre eigene Regierung die Kanonen gegen sie ausschießen ließe und das Standrecht verkünde. Aber wenn eine fremde Regierung das tut, sollten sie damit einverstanden sein?

Schließlich bleibt diese fremde Regierung, wenn sie seinen Widerstand findet, doch nicht immer fremd. Sie richtet sich häuslich ein und hält nach Gutshäusern. Und dann ist es nach Meinung der „Revolutionären“ wohl erlaubt, ja sogar Pflicht, gegen die Revolution zu ziehen. Ist es aber nicht vielleicht praktischer, mit dem Widerstand gegen sie schon etwas früher zu beginnen?

Holland ist gewiß so wenig wie irgend ein anderer farbentümlicher Staat ein müsterhaftes Vaterland. Aber es gewährt seinen Bürgern immerhin beträchtliche bürgerliche Freiheitsrechte, und wenn wir lesen, was in Amsterdam geschieht und beschlossen werden darf, stehen wir mit offenem Mund. Die holländischen „Revolutionären“ scheinen aber kein sonderlich großes Gewicht auf ihre Meinungsfreiheit zu legen. Denn zöge der fremde Troester, unterstürzt durch „revolutionäre“ Massenstreit, in Amsterdam ein, so wäre es sein erstes, revolutionäre Versammlungen wie die, wie sie zu Otern tagte, zu verbieten. Und das ist der Untergang von der Geschichte.

Der Herr erhob sich nahm den Brief in die Hand und betrachtete ihn.

„Ist er persönlich an den Herrn Direktor Langmann, oder geht es überhaupt die Direktion an. Ein anderer Direktor ist da.“ Herr Langmann wird kaum vor der nächsten Woche zurück sein.“

„Ja —“ sagte der Buchbinder. „Vor nächster Woche nicht?“ „Wer sein Drang zur Entscheidung war zu groß als daß er den Entschluß, es sei richtig, zu warten, hätte machen können, und so meinte er, das sei ja wohl gleich.“

Das Herz floß ihm wieder, als der Herr mit seinem Brief im Salon verschwand.

Wahrcheinlich war es falsch, was er gehört hatte.

Auf einmal wurde drinnen im Salon ein Stuhl bestellt gerückt und man hörte drinnen eine ärgerliche Stimme. „Das ist wieder eine seiner Sentimentalitäten. Wir sind doch keine Bevölkerung für entlassene Straflinge.“ Da gibt's nicht. — Und ein Auge hat er auch bloß. Sagen Sie, die Stelle sei schon besetzt.“

Der Beamte kam und schloß die Flügeltür sorgfältig hinter sich.

Der Herr Direktor bedauert sehr, die Stelle sei schon besetzt.

„Aber —“ sagte Leopold Stettner, „der Herr Doktor hat mir doch gesagt —“

„Sätest Sie mir aus gesagt, um was sich's handelt, so hätte ich Ihnen Auskunft gegeben. Herr Direktor Langmann hätte das schon noch machen können. Aber der Herr Geheimrat hat allem Anschein noch schon anderweitig in dieser Sache beschäftigt.“

„Ja.“ sagte der arme Buchbinder ganz fassungslos. „Könnt ich nicht den Herrn Geheimrat vielleicht selber sprechen.“

„Nein — nein —“ sagte der Beamte mitleidig, „das ist ganz ausichtslos —“ — haben Sie ihr Auge im Gefängnis verloren?“

„Ah —“ sagte der Stettner abwehrend und blieb angestrengt vor sich hin und sprach rasch weiter, „Kann ich vielleicht hier telefonieren?“

„Bitte.“ erwiderte der Herr soich und geschäftsmäßig, „der Fernsprecher befindet sich den Gang entlang, geradeaus.“

Dann setzte er sich an seinen Tisch und war aufscheinend gleich ganz in seine Arbeit vertieft.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

77

Über einem Stoh Alten saß der Rechtsanwalt, unterschied etwas, worauf ein anderes Mädchen wartete.

„Also, Herr Stettner,“ rief er dann aus, „da wären wir ja. Sehen Sie, hat doch den Kopf nicht gelöst.“

„Nur ein Auge,“ erwiderte der Angebrochene, wobei er gleichzeitig dem Rechtsanwalt ins Gesicht sah.

„Ich weiß,“ sagte der etwas leise. „Aber wie das so ist, auf der anderen Seite hat Ihnen das Unglück mit dem Auge zu etwas verloren, von dem ich glaube, es ist gerade das Richtige für Sie. Ich will Ihnen nur gleich sagen, womit es sich handelt, und hab Ihnen schon das Schreiben angefertigt. Draußen in der Vorstadt ist eine große Bau firma verbracht. Sie hat ein paar Riebenbauten halbwinkelnd stehen und große Grundstücke und Gärten. Ich bin Konturschreiber, und die Bank wird die ganze Sache übernehmen, um Ihre Hypotheken zu retten. Sie braucht von jemand, der da draußen bei den Bauten und den Gärten ist. Ich denke, da sind Sie der rechte Mann. Sie kriegen ein Gartenhäuschen und einen Garten als Wohnung, haben dreißig Mark Gehalt den Monat, der Herr Molenbauer wird Ihnen noch etwas Buchbinderei dazu geben, ich denke, dann ist Ihnen für die nächsten vier Jahre gebohlt. — Und nun, Herr Stettner, heißt's Kopf hoch. — Am Leben gibts nur eins, was wichtig ist, das ist das Glück und die Gelegenheit erkennen und festhalten. Ich hab mich mit Ihnen beschäftigt, Herr Stettner, Sie haben ein ganz nettes schriftstellerisches Talent, das können Sie dort ausüben. Sie können lesen und studieren — zuletzt werden Sie merken, daß Ihnen alles, was Sie durchgemacht haben, nur zum Vorteil ausmacht, und Jeden ist kein Haar anders ergangen. Und denen, die Gott liebt, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“

Leopold Stettner wurde verwirrt und öffnete den Mund, um irgend etwas zu sagen; bevor er jedoch noch reden konnte, wurde er unterbrochen:

„Sagen Sie nichts, Herr Stettner, entweder können Sie jetzt etwas aus sich machen, oder es ist besser, Sie hängen sich noch einmal, aber gründlich, auf. Jeder Mensch kann aus sich

ein Instrument machen, das für seine Zwecke paßt, er muß es sogar. Entweder paßt das Material, oder es verbricht.“

Es floßte, und das Fräulein aus dem Wartezimmer stieckte den Kopf hinein.

„Herr Doctor, der Herr Kommerzienrat Mühllein ist angekommen.“

„Ja — ja — gleich. Sehen Sie, Herr Stettner, in kleinen schönen Reden wird ununterbrochen unterbrochen. Na — also — hier haben Sie den Brief und geben Sie sofort hin zu Herrn Doctor Langmann. Und mich vergessen Sie nicht, wir können vielleicht noch mancherlei voneinander haben. Also, Herr Stettner, abrei, Herr Stettner. Es braucht keinen Dank. Alles kommt an Sie an, und seien Sie vernünftig bei dem Doctor. Der ist ein fluger und guter Mensch. Den hat Ihr Auge, das Ihnen fehlt, sozusagen bestochen und erfüllt.“

Diesmal sprang der Buchbinder polternd die hölzerne Treppe hinauf. Er war aufgeregert und verwirrt, als er auf der Straße stand. Aber das gab nur Trieb Kraft für die Erfüllung der neuen Aussicht, wie ein neues Element in der Reihe dem ganzen Inhalt eine andere Entwicklung gibt. Er überlegte gar nicht, er wollte nur die Verstärkung seiner Möglichkeiten, dann mußte sich das andere finden.

Und doch war es ein fröhliches, fröhliches Schreiten bis zum Palast, den sich die Bank errichtet hatte.

Die Vorhallen des Gebäudes waren von Marmor, und eine breite Treppe vom selben Stein mit vergoldeten Gitter führte in den ersten Stock.

Ein Portier in reid mit Gold geschmückter Kleidung trümerte, die Hände auf dem Rücken, vor dem Eingang zu den Schaltern, und wies ihn auf seine Freude die Treppe hinauf. Mit Geräuschen ging er Stufe für Stufe empor, er bekab sich die hohen Evidenten in dem hallenden Gang des Obergeschosses, floßte bei mehreren vergeblich an, und öffnete endlich entzlossen, eine schwere Bangigkeit beßend, irgendeine.

Hier war ein Zimmer, durch das quer ein Gitter lief, und darüber saß man über einen schreibenden Beamten weg in einen Salon mit prunkvollen Möbeln und Getöse.

Der Beamte erwartete, die Augen leicht von seinem Tisch auf Schalter erhoben, das Begehr des Besuchers.

„Ich möchte den Herrn Doctor Langmann sprechen.“

„Bedauere, der ist heute morgen noch Berlin verreist.“

Eine Moral aber, die sich gewisse Allzüngstliche in Deutschland merken sollten, ist die: Ein Unfall ist nur so lange gefährlich, als er nicht offen ausgesprochen werden darf!

Parteinaachrichten.

Spaltung der schwedischen Parlamentsfraktion nach deutschem Muster. Die Mehrheitsgruppe innerhalb der schwedischen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Donnerstag abend zusammen, um zu dem früher schon erwähnten Schreiben der Minderheitsgruppe Stellung zu nehmen. Die Minderheit verlangt eine Trennung in der Fraktion und das Recht, nach ihrem Ermeilen selbstständig auftreten zu können. Mit 62 gegen 4 Stimmen nahm die Minderheitsgruppe eine Entscheidung an, in welcher auf die Notwendigkeit des einheitlichen Auftretens der gesamten Fraktion hingewiesen und noch einmal die Gründe dargelegt werden, welche für die im vorigen Jahre eingeführten Trennungsbemühungen maßgebend gewesen sind, gegen die jetzt die Minderheit opponiert. Weiter wird in der Entscheidung angeführt, daß diese Bemühungen noch in keinem Falle Anwendung gefunden haben, ja es wäre nicht einmal die Frage aufgeworfen worden, sie in Anwendung zu bringen. Unter diesen Verhältnissen lehne die Mehrheitsgruppe den — übrigens unklaren — Verhandlungsvorschlag der Minderheit ab, und dies um so mehr, als die Minderheit sich schon konstituiert habe, als selbstständige Fraktion auftrate, ihre eigenen Sitze abtrete u. dgl. m. Allen Mitgliedern der Fraktion ständen die gleichen Rechte zu und jedes Mitglied könnte innerhalb der Fraktionsitzungen für seine Meinung kämpfen und seinen Einfluß geltend machen. Weitergehende Bemühnisse den einzelnen Mitgliedern einzuräumen oder sie vor den Wünschen der Solidarität zu entbinden, kann die Fraktion unter keinen Umständen. Ubrigens hat der radikale Flügel ein neues Blatt unter dem Titel „Politiken“, das vorläufig dreimal wöchentlich erscheint, in Stockholm als Konkurrenzorgan gegen den Brantingschen „Sozialdemokrat“ herausgegeben. Die Spaltung in der Partei wird täglich öffentlicher und die Kluft zwischen den beiden Richtungen tiefer. Die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, der sich Branting befannlich so energisch widersteht, wird wohl nicht mehr zu umgehen sein. — Diese Mitteilung verdient die Beachtung auch der deutschen Parteigenossen in höchstem Maße. In Schweden ist jüngst ein Parteitag, also eine Entscheidung der Gesamtpartei in politischen Streitfragen möglich. Trotzdem das unverantwortliche Vorgehen der Höglund-Gruppe, das zur Spaltung der Partei führen wird. Was in Schweden die Höglund-Gruppe tut, wird in Deutschland, selbst nach der Parteisitzungsentscheidung, auch die Mühl-Liebknecht-Gruppe tun. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen, wenn man ihre Kundgebungen betrachtet.

Aus dem Lande.

Strafammer.

o. Oldenburg, 2. Mai.

Bei den beim Postamt Patel aufgezeigten Paketen sind etwa 90 abhanden gekommen. Der 17jährige Postfährmann A., bei dem eine Menge des Inhalts der Pakete gefunden wurde, ist geständig, 30 Pakete sich angeeignet zu haben. Er versteckte sie zunächst unter der auf seinem Sitz liegenden Decke und öffnete sie nach Beendigung seines Dienstes. Er beschaut, der 18jährige frühere Bäckerlehrling, dann Postausbeuter genannt B., ist Mitteiter der Diebstahl. B. bekräftigte das in einer geständigen, 19.25 Mk. dientliche Gelder für sich bewahren und 20 Pfennig statt 5 Pfennig bestellend genommen zu haben. Er wird von der Mittwochsschicht an den Dienststunden freigesprochen, im übrigen zu 3 Wochen und 1 Tag Gefängnis verurteilt. Gegen C. lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis unter Abschluß des Strafsoaufschubs.

Jung verborben ist der erst 16jährige Schlachterlehrling Heinrich B., gebürtig aus Ritterwohl in Österreich. Er war in Stellung bei dem Schlachtermeister Dünser in Oldenburg und bat nach und nach Hunderte von Mark unterschlagen. Mehrere Male gelobte er, nachdem man ihn erwischt hatte, Belehrung, aber gleich hernach verließ er wieder in Unschuldfehlern. Schließlich lief er weg, kam in die Gegend von Abbehausen und schließlich dort in das Haus eines Landmanns ein. In der Nacht durchsuchte er eine Hose, holte ein Taschenmesser und ein Portemonnaie mit 7 Mark heraus, erbrach dann eine im Spiegelkasten entdeckte Hosette und erleichterte sie um 50 Mark. Er wird in einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt, ebenfalls unter Ausschluß des Strafsoaufschubs.

Die Beraubungsfähigkeit beweist der medizinische Sachverständige, Oberärztleinofrat Dr. Schaefer bezüglich des 43jährigen Handlungsbüfflens A. aus Bremen. Er ist vielfach vorbestraft, wurde am 16. Februar aus der Strafanstalt Oldesloeburg bei Bremen entlassen und kam zwei Tage darauf nach Delmenhorst. Zur einer Wirtschaftsbotfestlichkeit er fand hier Eier, Brot, Kartoffelkloß und Kaffee geben und erklärte nach dem Genuss dieser Speisen, er sei mittellos und könne nicht zahlen. Auf Grund des ärztlichen Gutachtens erfolgte keine Freilassung.

Unbilligkeiten gegen ein noch schulpflichtiges Mädchen ließ sich der 60jährige Müllergehilfe C. in Holzbaukunst zu schaffen kommen. Er muß deswegen 7 Monate Gefängnis verbüßen.

Barel. Eine wichtige Stadtversammlung findet am Montag den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der Börse statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Erwerb der Schwarzfriargischen Sitzung (2. Lesung); 2. Verkauf eines Kreals an die Landgemeinde (2. Lesung); 3. Bevollmächtigung von Mitten für die Renovierung der Leibgartenstraße und der Windbälle; 4. Rechtschafft der Bezirksvorsteher; 5. Renovierung von 3 Mitgliedern des Gründungsausschusses; 6. Restruktur von 6 Mitgliedern des Einkommensausschusses;

schluss: 7. Feststellung der Voranschläge sämtlicher städtischer Kosten und der Handelskosten.

— **Städtischer Lebensmittelverkauf.** Morgen Donnerstag, morgens 9 Uhr, findet in der Börse ein Sauerkratzaufkauf statt. Am Sonnabend wird wieder Sved abgegeben, und zwar auf je eine Bratart ein Pfund. Der Preis ist 2.30 Mk. für das Pfund. Rötelstück zum Preis von 1.40 Mk. für das Pfund und Büchsenfleisch (3.20 Mk. die Büchse) werden gleichfalls abgegeben. Außerdem hat die Stadt eingemachte Erben zum Preis von 40 Pf. für die Ware (etwa 1 Pfund) abzugeben.

— Ein Waldbrand, der dem Boreler Wald beißend argen Schaden hätte zufügen können, ist, wie nachträglich bekannt wird, am Sonnabend nachmittags durch Blauläufer aus einer Lokomotive entstanden. Durch schnelles Eingreifen von Eisenbahnbiedesten gelang es, das Feuer zu dämpfen. Die Brandstelle ist an der Straße Borel-Torbergenhause.

Oldenburg. Der Besuch der Kinderküche war im Monat April ein recht reger. Es sind dort durchschnittlich täglich 123 Kinder gestellt worden.

Delmenhorst. Eine Sitzung des Magistrats, des Stadtrats und der Vertretung des Stadtgebietes findet am Freitag abend 7.30 Uhr im Rathaus statt. Die Befreiungsfähigkeit der städtischen Körperschaften scheint wieder befürchtet zu werden, denn daß Dr. A. Bl. richtet einen ersten Mahnruf an die Stadträte zur Sitzung zu erscheinen, weil unaufsehbare Verhandlungsgegenstände auf den Tagesordnung stehen. So muß im Interesse einer besseren Feuerwehrförderung der Kauf von dänischem Lagervieh beschlossen werden.

Nordenham. Auszeichnung. Dem Schiffbau- und Lehrling W. Schumacher ist die Verdienstmedaille für Arbeit am Lebensgefahr verliehen worden.

aus Ostfriesland wird der Wehr-Alte geschrieben: Seitdem die Hochseefahrt durch den Krieg brach gelegt worden, sind wir auf die Errichtung der Binnens- und Küstenfischerei angewiesen, die sich in den letzten Jahrzehnten leider nicht zu ihrem Vorteile entwickelt hat. Schon vor 20 Jahren konnte man, wie aus einer vorliegenden Statistik ersichtlich ist, feststellen, daß von Norderney und Norddeich aus betriebene Fischerei bezüglich der Zahl der Fischereiausweise langsam abröhrt. Im Jahre 1893 gingen von diesen Orten 61 bzw. 62 Schiffe aus, im nächstfolgenden waren es 55 bzw. 60 Schiffe. Im Jahre 1896 gingen von Norderney im Frühjahr 43, im Herbst 42 zur Angelstocherei in See und erbeuteten in ganzen 274 507 kg. meistens Schellfische, aber auch noch 81 509 kg. Robeljau, 1210 kg. Noden usw. Der Gesamt-Fischfang und die Beute des betreffenden Jahres stellt sich auf 687 922 kg. für beide Orte Norderney und Norddeich. Seitdem ist die Fischerei an der Küste immer weiter zurückgegangen. Vor einigen Jahren legten sich die Oldenburger Fischer auf den Fang von Rothen, der unterhalb Wangerooge mit besonders dazu eingerichteten Neben ausgestattet wurde und täglich 200–300 kg. ergab. Aus diesen Fischen soll ein besonders guter Wein hergestellt werden können, während sie an Leinmärschen vielfach verlandet wurden. Es steht nun, da die Fischerei in der Nordsee von nur verhältnismäßig wenigen Fischdampfern und Segelschiffen betrieben wird, das Erscheinen größerer Fischschwärme zu erwarten, auch ist es wahrscheinlich, daß mehr Fische aus See in die Ems, Weser und Elbe zum Bothen kommen. In der holländischen Küste wurde bereits ein Stör gefangen; er zeigte sich sonst erst im Mai und Juni, doch ist er auch schon Mitte April vor ethlichen Jahren einmal einem Boginner Fischer ins Netz gegangen. Vom Austernfang an der ostfriesischen Küste hört man wenig oder gar nichts. Da gegen werden von Holland aus alljährlich hunderttausend Fische nach allen Ländern Europas verkauft, auch im vergangenen Jahre noch trotz des Krieges. Da Temperatur und Salzgehalt des Wassers an unserer Küste dem der niederländischen Küste entspricht, sollte man annehmen dürfen, daß bei richtiger Anlage und Pflege von Austernbänken im Wattmeer gute Erträge gezeitigt werden könnten.

Per. Entzündene Kriegsgefangene. Drei Franzosen, die aus dem Gefangenensegler Heslau geflossen waren und bei Meppen an der holländischen Grenze wieder festgenommen wurden, sind hier eingeliefert worden.

Emden. Unfall im Hafen. Einem Matrosen des Regierungsdampfers Tender ist von einem Ende einer zerstörten Trosse das linke Bein glatt abgeschlagen worden.

Hannover. Die Bestimmungen über den Sparzwang sind vomstellvertretenden Generalkommando des 10. Armeekorps geändert worden. Der im § 1 der Bekanntmachung auf 16 Mark festgesetzte dem Sparzwang nicht unterworfen Betrag ist auf 24 Mark erhöht worden.

Hamburg. Große Güterdiebstähle sind vor einiger Zeit auf dem Güterbahnhof Billstrang ausgeführt worden. Gestohlen wurden nur Lebensmittel. Es war eine richtige Diebesgesellschaft, die am Montag auf der Anlage darob lag, um abgerückt zu werden. Sie wurden zu Strafen von 7 Monaten Gefängnis und zu 1% Jahren Zuchthaus verurteilt; die Hölzer mußten wegen Weisungsmangel freigelassen werden.

— Die Lebensmittelversorgung wird für Hamburg auch immer schwieriger. In der letzten Sitzung der Preisprüfungstelle wurde mitgeteilt, daß noch Versorgungen des Proletors Dr. Voigt Gemüse in den wichtigsten für Hamburg in Betracht kommenden Versorgungsgebieten nicht mehr vorhanden sei. Die Milchkuhr hat sich gesekt, jedoch noch immer nicht darum, daß die Einführung von Milchzuschlagskarten auch für Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr erfolgen kann.

Aus aller Welt.

Revision von Fleischläden in Groß-Lichterfelde. Berliner Bürger melden: In einer öffentlichen Bekanntmachung

des Gemeindevorstehers von Groß-Lichterfelde werden die Ergebnisse einer unvermuteten Revision der Fleischläden wiedergegeben. Es handelt sich um Schlachter, die von der Gemeinde Fleisch überwiesen erhalten hatten und dieses, obgleich von einem kleinen Prosteth, im frischen Zustand verkaufen, also nicht zu Wurst verarbeitet werden sollten. Eine ganze Anzahl von revidierten Schlachtern ist dieser Verpflichtung nicht nachgekommen. Bei einem Schlachter stand man zwei Schinken fertig zum Wurst gerechtschnitten. Das in Woden bereits eingepackte wenige Fleisch war nur magere Fleisch. Dennoch ist Rippenteil nur wenig oder gar nicht zum Verkauf bekommen. In einem anderen Laden stand man im Schlachthaus sowie im Eishaus noch große Posten Schweinefleisch. Wieder ein anderer Schlachter hatte ganz frische Schweinebäuche und eine Satz dicke Rippenfette verteilt. Am Anschluß an seinen Bericht über die geschilderten Vorgänge teilt der Gemeindevorsteher mit, daß den schuldigen Schlachtern bis zum 15. Mai überhaupt kein Fleisch mehr geliefert wird, und daß Schlachter, die fernher bei Unregelmäßigkeiten betroffen werden, das Geschäft geschlossen wird.

Hohe Preise auf einer Stockholmer Kunstauktion. In Stockholm sondierte dieser Tage eine Versteigerung alter Gemälde statt, die in der Hauptstadt den funktionalen Nachfolg des Baron Hermelin bildeten. Es wurden zum Teil sehr ansehnliche Preise erzielt. So brachte ein Bild von Alexander Roslin in deutlichem Gelde 58 750 Mark. Es stellt drei Mitglieder der Familie Grill in Lebensgröße dar und ging nach hartem Kampf zwischen dem Verband der Freunde des Nationalmuseums und einem Nachkommen der Familie Grill in dessen Besitz über. Ein zweites Bild von Roslin, auch ein Grillliches Porträt, erreichte rund 14 000 Mark. Von dem Niederländer Jacob Jordans kamen zwei Gemälde: „Diogenes, einen Menschen lindend“ und „Die Braut von Corinth“ zur Versteigerung, für die 10 000 und 82 500 Mark bezahlt wurden. Das Museum zu Göteborg erworb einige kleinere Arbeiten von Elias Martin. Eine Anzahl Möbel aus der gustavianischen Zeit gingen teils an schwedische Museen, teils an private Sammler über. Im ganzen wurden 87 Gemälde für zusammen 210 000 Mark versteigert.

Eine erfreuliche Einbruchsgeschichte. Gegenüber dem in den letzten Tagen verbreiteten Gerücht, daß in der Wohnung des Müller in einer Oberbürgermeisters ein Einbruch verübt worden sei und dabei große Mengen an Lebensmitteln gefunden werden seien, erklärte der Oberbürgermeister, daß alle solche Gerüchte vollständig unbegründet seien, ebenso wie die Behauptung, daß er in seiner Wohnung große Mengen Lebensmittel aufspeichert habe. — Wie in Rüstringen!

Vier russische Gefangene wegen Mordes gestorben. Von ausständiger Seite wird mitgeteilt: Am 20. April abends ist in Jelobsdorf bei Jelobsdorf in Pommern der Stellmacher Amandus Joesz ermordet worden. Als Täter sind vier russische Kriegsgefangene ermittelt, die in der Nacht vom 19. zum 20. April aus Repplin bei Dölls i. B. entflohen sind. Jelobsdorf liegt etwa 22 Kilometer östlich von Repplin. Die Täter scheinen sich demnach nach Osten gemacht zu haben. Sie sind bis heute noch nicht ergreift. Die Täter stammten aus dem Gefangenengelager Stargard i. B. und haben Kontrollnummern, auf denen die Worte: „Kriegsgefangenengelager Stargard i. B.“ und die betreffenden Nummern verzeichnet sind. Sie heißen: Wilemin Lubinska, Nr. 19 828, Wilemin Jedenom, Nr. 19 782, Dimitri Kultow, Nr. 19 820, und Michael Logunow, Nr. 19 786. Lubinska hat früher in Westpreußen als Schmied gearbeitet und kann etwas Deutsch. Polizei-, Gendarmerie- und Postbehörden sowie auch das Publikum werden im Interesse der allgemeinen Sicherheit gebeten, nach den Entwicklungen zu sichten und im Falle der Ergreifung umgehend das Gericht der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des zweiten Armeekorps in Stettin zu den Alten III 159/16 zu benachrichtigen.

(W. L. B.) **Explosion in einer französischen chemischen Fabrik.** In den chemischen Werken von B. Rochelle ereignete sich eine Explosion, auf die ein Brand folgte. Die Gebäude, in denen die Explosion stattfand, sind zerstört. 20 Männer wurden unter den Trümmern herbeigezogen, eine Anzahl von Personen wurde verwundet. Die Verleugnungen sind im allgemeinen leicht.

Drei junge Mädchen ertrunken. Ein Bootunglüx, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich auf der Spree bei Fürstenwalde zugetragen. Drei junge Mädchen aus Fürstenwalde unternahmen eine Ruderfahrt auf der Spree, von der sie gegen 4 Uhr nachmittags zurückkehrten. Als der Kahn nicht weit vom Ufer entfernt war, wurden die jungen Mädchen von jungen Männern vom Ufer aus fortgesetzt mit Schmuck und Steinen beworfen. Um diesen Verstötzungen zu entgehen, versuchten sie nach der rechten Seite des Flusses hinüberzurudern. In diesem Augenblick hatte ein Dammer, der mehrere Minuten im Schleppboot fuhrte, das Ruderboot überholt. Auf Befehl zweier der Insassen, die hintisch des Ruders und Steuerns standen, verachteten die Mädchen zwischen dem Dampfer und dem ersten Schleppboot hindurchzufahren. Sie hatten sie jedoch die Geschwindigkeit des Dampfers unterschätzt. Es zu spät haben sie sie, daß sie von dem Schleppboot gerammt und überwunden wurden. Auf ihre Hilferufe stoppte der Helfer des Dampfers sofort; da aber der Zug sich in voller Fahrt befand, was das Unglück nicht mehr zu verhindern. Das Boot wurde von dem Schleppboot gerammt und umgeworfen und die vier Insassen stürzten ins Wasser. Die drei jungen Mädchen gingen sofort unter, während die vierte sich durch Schwimmen über Wasser halten und so von der Mannschaft des Dampfers gerettet wurde.

Revision von Fleischläden in Groß-Lichterfelde. Berliner Bürger melden: In einer öffentlichen Bekanntmachung



